

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.



(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Auffriertes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 3 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Auffriertes Sonntagsblatt“ bei den Auszügen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulpl. 5.

Insertions-Gebühr
für die abgetheilte Korpuszeile oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Inseratpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das Abhalten von öffentlichen Tanzlustbarkeiten betreffend.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß im Jahre 1891 öffentliche Tanzveranstaltungen nur an folgenden Tagen gestattet werden dürfen: im Monat Januar am 27. Januar (Kaisers Geburtstag), im Monat Februar am 8. Februar, im Monat März am 30. und 31. März, im Monat April am 12. April, im Monat Mai am 18. und 19. Mai, im Monat Juni am 7. Juni, im Monat Juli am 5. Juli, im Monat August am 2. August, im Monat September am 2. September (Sonnfest), im Monat October am 4. October, im Monat November am 8. November, im Monat December am 26. oder 27. December oder an Sylvester.
In den Monaten in welchen das Erntefest und die Kirnes gefeiert wird, fallen die vorgenannten Tanztage aus und es darf dafür an Erntefest 1 Tag, zur Kirnes 2 Tage Erlaubniß erteilt werden.
Als Polizeistunde ist in der Regel 11 Uhr festzusetzen, nur an den hohen Feiertagen, zum Erntefest und zur Kirnes darf dieselbe bis auf 12 und ausnahmsweise bis auf 1 Uhr verlängert werden.
Die Befugniß der Polizeibehörden, in der Zeit der dringenden Feldbestellung und Erntearbeiten die Tanzveranstaltungen zu verlagern, wird hierdurch nicht berührt.
Vorkommende Bestimmungen gelten für alle Orte des Kreises mit Ausnahme der Stadt Merseburg. Merseburg, den 13. December 1890.
Der königliche Landrath, Weidlich.

Merseburg, den 6. Januar 1891. Eine Lehre.

Herr Weibel hat im Reichstage einmal gesagt, er müsse zugeben, daß die Mehrzahl der Anhänger der Socialdemokratie junge und jüngere Leute sind, und eben deshalb fordere jene Partei gerade die Herabsetzung der Wahlfähigkeit vom 25. auf das 21. Lebensjahr. Nun ist der Fall allerdings wohl zu denken, daß manche junge Leute von 21 Jahren fähig sind, als solche von 25 Jahren, aber in jedem Stande sind das nur Ausnahmen; im Allgemeinen ist allein das Alter, d. h. die Lebenserfahrung, die im Laufe der Jahre gewonnen wird, geeignet, dem Menschen ein richtiges Urtheil zu verleihen. In jungen Jahren erfolgt das Urtheil nach Hörensagen, nach Anschauungen, die aus Büchern oder Zeitungen gewonnen sind und oft, gerade wegen des Mangels an praktischen Erfahrungen, gänzlich falsch aufgefaßt werden. Junge Leute urtheilen leicht über Großes, groß über Geringes, sie sehen nur das äußere Bild, welches sich ihnen darbietet, halten es aber nicht der Mühe für werth, den Dingen auf den Grund zu gehen. Solche Declamationen werden heute selbst gereizteren Arbeitern häufig von jungen Elementen zugemutet, die einige Schlagworte aufgeschwatzt haben und damit nun um sich werfen. Spricht ein feiner Mann nach gereifter Mann fähig, um uns so auszuweisen, so ist das schon widerlich; will aber ein junger Mann, der noch nicht die Fähigkeit einmal besitzt, einen eigenen Passus zu erhalten, sich als Reformator und Weltverbesserer aufspielen, so ist das einfach abgeschmackt. Er kann freilich nur sagen, was sein Können und was sein Möchte, aber nicht darauf kommt es an, sondern auf das, was ist. Solche Declamationen haben sich im vorigen Jahre über die Weibler breit gemacht; ihr Eindruck würde nicht so groß gewesen sein, wie er gewesen, und nicht solche üblen Folgen, wie bekannt, gehabt haben, wenn nicht zum Weiden die Drohung hinzugesetzt wäre, wenn nicht mit Gewalt den besonnenen Leuten die richtige Uebersetzung aufgedrängt wäre. Die falschen Prophezeien haben dem Weidenlauf ins Gesicht geschlagen, aber zu unrecht. Heute sehen wir, heute sieht alle Welt, was die Folge jener Weisheit war; es ist nicht das Paradies auf Erden erschienen, sondern eine mitliche Situation, eine Störung und Verdrüssigung in Handel und Wandel. Das ist eine beherzigenswerthe Lehre. Was dem 1. Mai 1890 voranging, war theilweise nur bann angemessen, wenn wir die goldene Grundränder gehabt hätten, die zu Anfang der siebziger Jahre bestanden. Das war nicht der Fall, und heute sehen wir die reißende Zunahme der Zahl der Arbeitslosen, nicht allein durch die erwähnten Vorgänge herbeigeführt, aber mit durch dieselben veranlaßt.
Das Weiden ist eine gute Schule, die Mancher hat durchdauern müssen, der den Kopf sehr hoch hat, mancher große Herr, mancher reiche Mann, mancher Arbeiter. Und wie es in der Vergangenheit war, so wird es auch in der Zukunft bleiben. Sorgen lassen sich harte Schicksalsschläge noch, wenn der Betroffene mit gutem Gewissen den darbedenden Familiengliedern zurufen

lann: Bei Gott, ich bin schuldlos, ich habe meine Pflicht gethan! Ein gutes Gewissen ist in solcher Zwangslage gewiß ein gutes Aushilfen. Wie stellen sich die Dinge aber, wenn man sich beim Anrücken des Wagens, beim Zusammen der Räder um Brod schließlich selbst fagen muß: „Du allein bist Schuld, Du selbst hast es nicht anders gewollt!“ In solchen Momenten lernt der Mensch nicht bloß beten, er merkt auch, was daran ist, was ihm vorgebeugt worden war, er erkennt auch wie die Lebenserfahrungen der besten Lehmeister für das Leben sind. Wir haben einen harten, strengen Winter, und mancher wird seine Unthun nach dem Vorjahre doppelt schwer fühlen. Die Streiks brachten fast immer sehr starke Lohnausfälle, aber nur sehr geringe Mehrnahmen, während der Feiertage waren Wirtschaftsstände verlegt oder unterm Preise verkauft, zu Neuanstellung wurden Schulden gemacht, die Arbeit wurde dann nur sehr wenig bezahlt, und nun der strenge Winter mit seiner Koth! So voll Eins aus dem Andern, nun ist das Paradies da, das im vorigen Frühjahr verproben wurde, ein Paradies, des Glüdes für so Manchen, der vergaß, daß es kein Menschenwille die Zeit messern kann. Wenn nun Gleiches mit Gleichem vergolten würde. Doch es ist Unrecht, bedürftigen Personen, die eben geirrt, durch die That zu vergelten, was sie einst mit der That angerichtet, lieber helfen dem, dem das Leben hart mitgespielt. Es bleibt aber eine eigenthümliche Schicksal, diese bitterste Lehre für so viele Tausende, die vor kaum dreierlei Jahren sich als Sieger über die Welt erblickten. Kein Vortheil können kann dem Heilung Geleise verschreiben, kein Arbeiter kann das, dem beide können nicht von der Luft leben; aber die Einigkeit beider Arbeitsfactoren kann miltige Zeiten überwinden und bessere Zeiten ermüdigten helfen. Das ist die Lehre, die wir aus dem heutigen Verhältniß ziehen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 6. Januar. Der Kaiser begab sich Sonntag Vormittag in Begleitung des Generals, Grafen v. Wedell, zur Bewohnung des Gottesdienstes und der persönlichen Einführung des Superintendenten Krüger in das Amt eines 4. Hof- und Dompropstes, nach dem Don. Montag Vormittag hatte der Kaiser im Auswärtigen Amte eine längere Konferenz mit dem Staatssecretar Fehr. v. Marschall und conferierte dann später mit dem neuernannten Reichskanzler v. Krüger und dem General-Propstprediger Dr. Krüger und dem General-Propst Anton Radzivil eine längere Audienz.
— Mitte Januar tritt in Kiel eine aus höheren Seecofficieren bestehende Kommission zur Berathung wichtiger taktischer Reglements zusammen und ist durch ausdrücklichen Befehl des Kaisers Prinz Heinrich dieser Kommission zugetheilt worden.
— Der Flügeladjutant Major von Jülzen hat sich am Sonntag Abend in Auftrage des Kaisers nach Constantinopel begeben,

um dem Sultan ein Ehrengeschenk des Kaisers, einen prachtvollen Säbel, zu überbringen. Das Geschenk soll den Dank des Kaisers für die schnelle Hilfe ausdrücken, welche der Sultan dem Panzerjäger „Friedrich Carl“ bei seinem Unfall vor den Dardanellen hatte leisten lassen.
— Der Kaiser hat an König Humbert einen eigenhändigen Brief gerichtet, worin er seine Wünsche für die Wohlfahrt Italiens und das Wohlergehen des Königs und der Königin ausdrückt.
— Generalpostmeister Dr. Stephan begehrt am 7. Januar seinen 60. Geburtstag.
— Der „Reichsanzeiger“ theilt unter Citurung des „Marinebefehls“ mit: Nach Wirthschaftung des Auswärtigen Amtes ist die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien von S. M. dem Kaiser und König anerkannt worden.
— Aufgabe des Ausschusses zur Vorbereitung der Reform des höheren Unterrichtswesens wird es vornehmlich sein, die Grundzüge der Lehrpläne festzusetzen, die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Lehrer zu regeln und Vorschläge wegen Regelung des Berechtigungswezens für den Einjährig-Freiwilligen Dienst zu machen.
— Die deutschfreisinnige „Nation“ hatte berichtet, die Judeninteressen hofften, ihrer Eingabe an den Kaiser gegen die Judensteuer-Novelle durch den Minister des Kgl. Hauses, Herrn von Wedell-Piesdorf, einen sicheren Zugang in das Cabinet des Kaisers zu schaffen. Demgegenüber bemerkt die „Norddeutsche“, die „Nation“ müße die Verhältnisse an unserem Hofe ebenjowenig kennen, wie die Auffassungen, welche Herr v. Wedell von seiner Stellung hat, indem sie glaubt, daß derselbe an Allerhöchster Stelle als Vorkämpfer von Gesuchen auftreten könne, deren Inhalt sein Ressort nicht berührt.
— Für die Stichwahl in Pöham hat die socialdemokratische Parteileitung die Parole freistrickei Stimmhaltung ausgegeben.
— In Berlin finden gegenwärtig Zollverhandlungen statt, zu denen Vertreter der außer Preußen zunächst interessirten Bundesstaaten Sachsen und Bayern dort eingetroffen sind.
— Herr Hosprediger Döder wird nicht bloß in Sachen, wie es bisher hieß, auftreten, sondern schon in diesem Jahre eine politische Kundreise durch ganz Deutschland unternehmen.
— Der Papst hat an die Herren Dr. Windthorst, Franz Brandt und Karl Trimborn, die Präsidenten des zur Bekämpfung der Socialdemokratie errichteten Volksvereins der deutschen Katholiken, ein Schreiben gerichtet, worin er die Bestrebungen des Vereins ausdrücklich billigt, denselben Erfolg wünscht und den apostolischen Segen übermitteln läßt.
— Der Reichsanzeiger bestätigt, daß der preussische Minister des Innern zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren den Zugang und den Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter zum Zweck der Beschäftigung in den landwirtschaftlichen und in den industriellen Betrieben in den Pflücken Preußens, namentlich für die Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst, gestattet hat, um die durch die Auswanderung und die Sachengängerei entstehenden Lücken auszufüllen.
Schweiz. Die eidgenössische Kriegsverwaltung in Bern erklärt, daß die Abgabe der neuen Gewehre Seitens der Fabricanten an den Bund mit Anfang dieses Jahres beginne und die Auslieferung der Arme mit denselben verhältnißmäßig schnell durchgeführt sein werde. Auch die Fabricanten des schweizerischen neuen Patens, mit welcher die Schweiz ebenfalls vorgeht, bietet keine Schwierigkeiten.
Portugal. Das Jahr 1891 scheint für Portugal beghlitz seiner colonialen Angelegenheiten fruchtbarere Aussicht zu bringen. Die Zeitung „O Tempo“ meldet, der Marineminister habe neulich bei einem Empfange erklärt, nichts laße annehmen, daß die Beziehungen zu England aufhören würden, ebenso herzlich zu sein,

wie bisher. Er hoffe, daß alle Meinungsverschiedenheiten sich gütlich regeln lassen würden.
— Portugal hat mit dem Kongostaat über die Grenzregulierung in Africa eine Vereinbarung getroffen. Das beiderseitige Gebiet ist damit endgültig festgesetzt.
Frankreich. Die Zahl der französischen Generalstabsofficier ist jetzt erheblich vermehrt worden. — Der Pariser „Figaro“ hatte geplant die für dieses Frühjahr in Berlin geplante internationale Kunstausstellung gehetzt und behauptet, dieselbe bilde ein Concurrenzunternehmen gegenüber der französischen Ausstellung in Moskau. Der thörichte Artikel findet in französischen Künstlerkreisen aber sehr wenig Beachtung, da denselben sehr wohl bekannt ist, daß die Berliner Ausstellung als Jubiläumsexposition schon lange geplant und unaufgebrochen ist, sowie, daß politische Nebengedanken und die Absicht, der französischen Ausstellung in Moskau Concurrenz zu machen, völlig ausgeschlossen sind.
— Der Herzog von Orleans, der partout dienlich will, hatte den Esar um die Aufnahme in die russische Arme gebeten. Kaiser Alexander hat die Bitte höflich, aber bestimmt abgelehnt.
Kuhland jetzt die Vernehmung seiner Truppen an der chinesischen Grenze fort. Es werden eine Anzahl neuer Bataillone in Ostibirien gebildet, so daß auch an der chinesischen Grenze schließlich eine völlig selbstständige Arme dastehen wird.
Italien. Die italienische Regierung hat in Paris energische Beschwerte darüber geführt, daß die französische italienische Grenze von den französischen Officieren und Soldaten so wenig berücksichtigt werde. Fast keine Wache verberge, in welcher nicht französische Patrouillen nach Italien hinüberkämen. Die italienische Regierung hat alle Weiterungen bisher vermieden, um das Zustandekommen von Grenzconflikten zu verhindern, erucht aber die Pariser Militärverwaltung entschieden, Sorge tragen zu wollen, daß ihre Soldaten die überall deutlich erkennbare Grenze genau respectiren und nicht bewaffnet italienischen Boden betreten.
Orient. Die Verdrigung Schliemann's hat Sonntag Nachmittag in Athen im Beisein des Königs, des Kronprinzen und sämmtlicher Minister und Gesandten unter großem Gepränge stattgefunden.
Amerika. Aus dem Indianergebiet wird gemeldet, daß die schwebende Rapitulation der Bande des Häuptlings Großfuß und der spätere Angriff auf die Mannschaften des 7. Kavallerie-Regimentes, während derselben die Zelte der Indianer nach Westen durchzogen, zwischen den Häuptlingen und ihren Weidmännern (Zaubereien) verabredet gewesen sei, um die Weidmännern v. Getherbenden als Schutz gegen die amerikanischen Regeln zu erproben. Man hatte geglaubt, daß das unheilvolle Ergebnis des Glaubens an das Geheimmittel auf die übrigen Indianer etwas abfädelnd gewirkt habe, doch ist das Gegenteil der Fall. Bei den seitdem stattgehabten Zusammenstößen wurde mit furchtbarer Erbitterung gekämpft, selbst Verwundete kämpften so lange, bis sie ermattet umfielen. In der Nähe von White Clay Creek stehen jetzt 3000 Indianer den Truppen gegenüber.
Das neue Folgegebot der Vereinigten Staaten vor Gericht! Das bedeutendste Handelshaus der nordamerikanischen Union, Marshall, Field und Comp. in Chicago, hat einen Proceß angestrengt, um die Frage der Verfassungsmäßigkeit der Mac-Kinley-Bill klar zu stellen. Die Klage stützt sich auf Verletzung des Tabak-Handels-Paragaphen, wodurch, wie der Kläger behauptet, das ganze Gezeß unglücklich gemacht wird. Seitens der Regierung wird bemerkt, daß diese Behauptung begründet ist.
— Wie aus Ottawa gemeldet wird, herrscht unter den Fischern und Viehhändlern in Canada große Aufregung wegen der dem Staatssecretar des Auswärtigen in Washington, Maine, zugesprochenen Absicht, sämmtliche Pläne der vereinigten Staaten der Einfluß von canadischen Vieh zu verdrängen, um die englische Regierung zu zwingen, in dem langwierigen Streit wegen der Fischerei im Vehringsmeer, welche

die Vereinigten Staaten für sich allein beanspruchen, nachzugehen. Außerdem verläutet Herr Waino wolle sieben amerikanische Kriegsschiffe nach dem Beringsmeer schicken, die alle canadischen Fischerfahrzeuge confiscieren sollen.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 5. Jan. Zu der Fabrik der Herren Johann Mayr & Söhne hier erschienen am Sonnabend mehrere Arbeiter, die schon seit Jahren in Diensten der Fabrik standen, zu ihrer treudigen Uebertragung Sparfassenbücher über je 50 Mark als Geschenk.

† Käfen, 4. Jan. Die letzte Hofschütz hat auch unter freundschaftlichen „Helgoland“, die bekannte, hart am Ufer der Saale und am Fuße der Mühlensburg gelegene Gastwirtschaft verlassen. Die beständige Befragung, früher Vengelbedürftige genannt, gehörte Herrn Holzhändler Gräfe in Saalee; es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, ob der Wunsch des Publikums nach Auflösung neuer Gebäude an dem lieblichen Punkte wieder eine Ergolungsfähigkeit zu schaffen, erfüllt werden wird.

† Torgau, 2. Jan. Die noch junge Gattin eines in guten Verhältnissen lebenden hiesigen Bürgers hat sich vorgestern — jedenfalls in einem Anfälle geistiger Umnachtung — mittels eines Fleischermessers tiefe Schnittwunden am Halse beigebracht. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist es sehr zweifelhaft, ob die unglückliche Frau am Leben wird erhalten werden können. — Am Vorabend von Neujahr ist auch hier die Ehe fest zugestrichen, ein seit einer längeren Reihe von Jahren nicht beobachtetes Ereignis.

† Erfurt, 2. Jan. Auf noch unaufgeklärte Weise verunglückte heute früh kurz nach 6 Uhr auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Schaffner Jabel, ein pflichttreuer Beamter in den besten Jahren. Der Unglückliche wurde mit abgefahrenen Weinen und fast völlig erstarrt zwischen den Gleisen aufgefunden und mittelft Krankenforders nach dem kaisertlichen Krankenhaus geschafft.

† Schönebeck, 3. Januar. Der Verkehr über das Eis nach Grünau ist für Personen und Fuhrwerk eröffnet. Seit vier Jahren hat das Eis hier nicht gefanden und da gönnte sich denn das Publikum wieder den seltenen Genuß, den gefesteten Strom zu überqueren.

† Wernburg, 2. Jan. Ein beobachteter Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf der Sodafabrik der hiesigen Solvay-Werke. Drei Mann der sogenannten „eiserne Kolonne“ hatten über ein Brett, das über eine Öffnung im Boden gelegt war, einen schweren Gegenstand zu transportieren. Das Brett brach und alle drei stürzten in die Tiefe. Der eine von ihnen, den man schon gerüdtweise für tot erklärt, hat jedenfalls lebensgefährlich Verletzungen davongetragen, dem zweiten wurde ein Bein zerschmettert und der dritte hat sich eine schmerzvolle Verstauchung zugezogen.

† Gera, 1. Jan. Der Gefinnbarmarkt, welcher

das Angebot. Die ausbedungenen Löhne waren denn auch hoch.

† Gera, 3. Jan. Heute morgen ist hier ein Großfeuer ausgebrochen, das die Gänzlichste Manufaktur und Appreturanstalt nicht den in dem betreffenden Bauhöfen mit untergebrachten Maschinen von R. Hofe u. Co. & F. Jung, sowie Braudorff u. Kühle schwer beeinträchtigt hat. Glücklicherweise wird durch die elementare Katastrophe der Betrieb erweiter Anhalt nicht gestört, während die von den letzten drei Firmen beschäftigten ca. 150 (nach anderer Ansicht 220) Arbeiter allerdings um Theil leider zumächst, hauptsächlich aber nicht lange, beschäftigungslos sind. Lieber die Einzelheiten des Brandes wird untertheilt: Gegen 1/4 Uhr bemerkte der Hausmann des Gänzlichsten Establishments in dem zweit-hintersten der dort befindlichen acht Ebehöfe Feuerzeichen. Rauch alarmierte derselbe den Maschinenwärtter, zugleich Feuerärmir schlagend. Das Feuer griff jedoch so rasch um sich, daß ein Löschen nicht zu denken war. Als daher 1/4 Uhr die Feuerwehre eintraf, brannten 4 der Säle lichterloh, während der fünfte anging. Sofort ging man an die energische Löschung derselben von einem der drei vordersten Säle aus. Diese Arbeit gelang auch. Leider konnte man nicht verhindern, daß ein Verbindungsschuppen, welcher die Ebehöfe mit dem zweifelhigen Rahmenbau der Manufaktur und Appreturanstalt verband, in Mitleidenschaft gezogen wurde, und nun dauerte es nicht lange, bis auch das Rahmenhaus im ganzen Umfang in vollen Flammen stand. Rasch war man auch da zur Hand mit Löschen, während hilfsbereite Hände die dahinterliegende Schmelzofenbude, in welcher dreizehn Zäuser Schmelz lagerten, ausräumten. Auch hier gelang es, das Feuers insofern Herr zu werden, daß es auf das Gebäude beschränkt schien. Doch konnte man bloß sagen: schen; denn das Rahmenhaus hing wieder mit einem vorderen dreifelhigen Zehlfußraum, in welchem die Herren Gänzlich u. Jung ihre Arbeitsräume haben, zusammen, und schon kurz vor 7/5 Uhr schoß eine Feuerzunge vom Dachstuhl hinaus, auch hier seine verderbliche Wirkung ausübend. Nunmehr legte die Feuerwehre, verstärkt durch Reserveeinheiten, ihre ganze Kraft ein und es gelang denn auch, endlich gegen 7 Uhr Morgens das Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend und namentlich ist zu beklagen, daß mehrere Hundert Arbeiter brotlos werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, doch wird Brandstiftung vermutet.

† Greiz, 2. Jan. Nicht wenig erschrocken war ein hiesiges Mädchen heute morgen, als es aufstand und ihren Geliebten, den Stellmacher W., mit welchem sie in Streit gerathen war, in ihrer Kammer an der Thüre erhängt vorfand.

† Die Fäde der Welt hat bei Weichen eine derartige Stärke erreicht, daß man mit bespannten Gelschirren darüber hinweg zu fahren vermag.

† In Würzen wurde bei der letzten Wahl der Stadtverordneten ein merkwürdiges Vorkommen festgestellt. Ein der Wählenden war es gelungen, unbenutzt zwei seit einander gefaltete Stimmzettel (gleichlautend auf einen Kandidaten des freisinnigen Bürgervereins) in die Urne zu praticieren. Bei der Zählung

wird dieser Schummel bemerkt, beide Zettel für ungültig erklärt. Bei der Stimmenanzählung haben zwei Kandidaten gleiche Stimmenszahl, darunter auch der, für welchen die beiden ungültig erklärten Zettel lauteten! Sätte nun der hiesige Wähler richtig einen Stimmzettel, wie er mußte, abgegeben, so war sein Kandidat gewählt. So mußte gelobt werden und der Glücklichste war der Gegenkandidat!

† In Chemnitz hat sich eine Aede Spitze über im Reinen gefunden. In einer dortigen Spinnerei erzählt im Laufe des vorigen Jahres ein Arbeiter, daß sie im Besitz eines Sparrastensbüchse und Geld in der Sparrast eingeklopft habe. Hierbei veranlaßte sie mehrere Mitarbeiterinnen, wenn sie Geld sparen wollten, so möchten sie es ihr geben, sie werde es in der Sparrast einzahlen und in ihre Bucht eintragen lassen; am 15. December werde sie dann das Geld erheben und an die betreffenden zurückzahlen. Hierauf erhielt die Ersteren von einer Mitarbeiterin nach und nach 32 Mark, von einer Andern 36, von einer Dritten 39, von einer Vierten 162 und von einer Fünften 40 Mark zu dem erwähnten Zwecke eingehängt. Als nun der 15. December herangekommen war, verlangten die Arbeiterinnen von der Ersteren ihr Geld, konnten dasselbe aber nicht erhalten. Eine derselben erkundigte sich in der Sparrast und erhielt darauf, daß die betreffende Person kein Geld eingeklopft habe und auch nicht im Besitz eines Sparrastensbüchse sei. Die Betrogenen erstatteten nunmehr Anzeige, und darauf war das Frauentzimmer geschädigt, daß es das von ihren Mitarbeiterinnen zum Sparen erhaltene Geld jedes Mal für sich behalten und verbraucht hat.

† Drei Menschenleben durch Gasausströmen vernichtet. Als am Sonnabend in Freiberg die etwa 13 Jahre alte Tochter des Bahnhofsstraßen 20 parterre wohnhaften Handarbeiters Engelhardt nicht in der Schule erschien, wurde bald darauf der Schulbote in die Engelhardt'sche Wohnung geschickt, um den Grund des Ausbleibens zu erfahren, erhielt aber trotz wiederholten Klopfens keinen Einlaß. Gegen 8 Uhr ging die in der Schöneberg'schen wohnende ältere Tochter Engelhardt's an der Wohnung ihrer Eltern vorüber, fand aber zu ihrem Erstaunen noch die Fensterläden geschlossen und veranlaßte, erstlich beunruhigt, einen Mann, vom Hofe aus in die Wohnung einzutreten. Dasselbst fand man den etwa 50 Jahre alten Engelhardt tot auf dem Boden liegen, mit einer Wunde an der Stirn, die er sich jedenfalls bei dem Hinfallen zugezogen hatte. Seine gleichzeitige, seit längerer Zeit lebende Ehefrau und seine noch in jugendlichem Alter stehende Tochter waren gleichfalls tot, und zwar muß bei allen drei Personen der Tod schon Freitag Abend eingetreten sein, da das Abendbrod noch unberührt auf dem Tische stand. Der das ganze Zimmer erfüllende Gasgeruch bewies, daß der Tod der unglücklichen Familie durch Erstickung in Folge einer Gasausströmung erfolgt war. Die drei Leichen wurden nach der Friedhofshalle geschafft. Da das Gebäude keine Gasbeleuchtung besitzt, kann das Gas nur aus einem Defect des Hauptrohrs unterirdisch in das Haus und durch die Dienstuben in die Engelhardt'sche Wohnung gebrungen sein. Dies wurde durch die

Wahrnehmung bestätigt, daß in den Nachbarhäusern schon seit Freitag Abend und in allen Nachbarhöfen noch Sonnabend früh harter Gasgeruch zu spüren war. Sicher wären weitere Schäden eingetreten, wenn man schon in der Nacht die fehlerhaft geschlossene und verriegelte Engelhardt'sche Wohnung erbrochen und mit Licht versehen hätte. Das Wasser wurde an verschiedenen Stellen aufgefrieren, um die Durchflöße des Hauptrohrs auf der Bahnhofsstraße zu finden.

Stadt und Kreis.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir möglichst ohne kritisch der Redaction zugehen zu lassen.)

Wernburg, den 6. Januar 1891.
§ Zu Ende sind die schönen Weihnachtstage, doppelt angenehm für die Jugend bei dem harten Winterwetter, welches in der letzten Zeit geherrscht hat. Bis in den Vormittag hinein hielt das warme, warme Wetter die glücklichen Feiertage fest, und der Gedanke, daß es auch mal wieder anders kommen könne, wollte gar nicht mal wieder auftauchen. Nun wieder es aber doch wieder anders, und nicht sehr gern wird im Anfang die kategorische Aufforderung vernommen werden: „Heraus aus den Häusern!“ Im Zimmer so warm und draußen der Winter! Der Lausch ergeht nicht als angenehmer, aber er muß doch gemacht werden. Da hilft kein Taubstocher, auch kein Stöhnen und Klammern, es muß halt aufgestanden sein. Aber nur guten Muth, nicht lange dauert es mehr, und die Tage werden auch das Wonnegeld schon etwas länger, und das ist dann das erste sichere Zeichen, daß auf diesen richtigen Winter ein richtiger Frühling folgen muß. Für jetzt aber heißt's: „Nüchtern heran an die Arbeit!“ Oftern fällt in diesem Jahre außerordentlich früh, noch in dieses Vierteljahr hinein, der Wochen bis zum Schluß des Schuljahres, in denen nicht nur Neues zugerufen, sondern auch Manches Veraltete nachgeholt werden soll, sind nicht mehr viele, und ohne Feiern kein Preis!

§ Eine ähnliche Periode strenger Kälte, wie die letzte, ist bisher im December nur selten vorgekommen. Zuletzt hatten wir 1879 in der Weihnachtstzeit überaus hartes Frostwetter, welches vier Tage anhielt. Am heiligen Abend sank damals die Temperatur auf 17,5 Grad. Ferner herrschte 1855 vom 18. bis 22. December sehr strenge Kälte, die am 21. mit 15,2 Grad ihren Höhepunkt erreichte. Zu beachten ist aber, daß wir in diesem Jahre bereits in der Zeit vom 14. bis 17. December einen Frost hatten, wie solcher seit 1848 an diesen Tagen noch nicht notirt war. Durchforschungen wie die Decembertemperatur seit 1749, für welche summarische Notizen vorliegen, so finden wir, daß das Jahr 1788 den spätesten December hatte, dann folgt das Jahr 1829, dann der hiesig bekannte December 1812.

§ Gesundheitspflege in der Volksschule. Das preussische Kultusministerium hat die Provinzialregierungen aufgefordert, die Kreis- und Inspektoren mit Beirathen über die Gesundheitspflege in den Volksschulen zu versehen und zu deren Durchführung die Orts- und Inspektoren und Lehrer, sowie die Schulbesitzer an Schulvorsitzende anzupassen. Vor allem soll auf unbedingte Reinlichkeit geachtet werden.

Mittheilungen!

(Raddruck verboten.)

Novelle von E. Rudorff.

(Schluß aus voriger Nummer.)

Döring war jetzt viel bedauer als zuvor, die Gegenliebe seines Charakters und seine Verabingung mußten dabei aus Deutlichkeit Allen kund werden. Nur bei der Schatzpartie mit dem Amtmann war ein Klügling seines Könnens zu bemerken, und wenn er bei der Arbeit über den geliebten Alten sah, war er häufig zerstreut. Der Gedanke an Elise und ihre ihm unerklärlie Abneigung gegen ihn, gewann immer weiten Raum in seiner Seele, jemebr er sich von ihrer Verabingung und ihren trefflichen Eigenschaften überzeugen konnte. Auch das Neuzer des Mädchens fand er viel reizender als zuvor, und wenn er ihre Augen, großen Augen so laut auf sich gerichtet sah, kam ihm fortwährend der Gedanke, wie schön sie wohl strahlen würden, erbüllt von inniger Liebe.

Eines Tages veripizierte sich Elise beim Mittagessen und sagte sich entschuldigend zu der Nähnin: „Ich höre heute in der Clovertunde, daß ein junges Mädchen unserer Klasse, welche bis aus der Schweiz hierhergekommen ist, um ein Conventorium Unterricht zu nehmen, an einem typhösen Fieber erkrankt sei. Die Arme ist eine Waise, fast mittelalt, und lebt in einer Familie, bei welcher sie einen Theil der Woche und der ihr geliebten Verabingung verdankt, indem sie den Kindern des Hauses Unterricht erteilt. Voll Theilnahme für Clara Wänster, so heißt sie, eilte ich zu ihr, doch sie erkrankte mich nicht, als ich an ihrem Bette fand. Die Dame des Hauses theilte mir im Vorzimmer mit, daß der Arzt ihren Zustand für recht gefährlich halte. Während der Nacht sollten ununterbrochen Umschläge von Eis gemacht werden, und die Dame hatte ihr Tochterchen deshalb zu einer Krankenwärterin geschickt, um sie für die Nachtstunden zu engagieren. Als wir noch darüber sprachen, kam die kleine Tochter mit der Meldung zurück, daß die Krankenstube überhitzt sei, zu kommen. Sofort habe ich mich erboten, die nöthige Hilfe bei der Kranken zu leisten. Vielleicht lehrt

während der Nacht ihr Bewußtsein zurück und es erfreut die Arme, in ein theilnehmendes Gesicht zu schauen.“

„Liebes Fräulein,“ entgegnete die Nähnin, „Ihr Vorhaben ist sehr lobenswerth, allein sie können sich selbst krank machen, der Typhus ist ansteckend. Auch hat Ihr Aussehen mir seit einiger Zeit garnicht gefallen, Ihre frische Farbe ist verschwunden, Sie sehen gewiß zuviel. Ueberlegen Sie es noch, ehe Sie zu dem Kranken Mädchen gehen.“

„Wenn man fortwährend zuerst an das liebe Ich denkt,“ antwortete Elise, „so geschieht wohl nichts Redetes und Gutes in der Welt, und wie ich an dem Krankenbette meiner Eltern und Schwester meine Pflicht erfüllen würde, so thue ich es auch hier bei diesem armen, verlassenem Weibe sehr gern. Die Krankenwärterinnen und barmherzigen Schwestern sind doch nicht gefeit gegen Gefahren, und zögern keinen Augenblick, ihren Bestand zu leisten. Ich meine, wenn nur der gute Wille da ist, findet sich auch die nöthige Kraft.“

„Woh! nicht immer, meine liebe, jugendliche Schwester!“ wanderte der Amtmann ein. „Es würde mir wenig ziemen, Herr Amtmann,“ sagte Elise heftig, „gegen Ihre gerechte Ermahnung meine Gründe, gegen Sie zu machen, allein ich sehe mich bisweilen darnach, über mich zu setzen, zu halten, so sehr, was ich eigentlich auch will. Und wenn die besorgte antickende Wunde in unserer Stadt ausbrechen sollte, und einer von Ihnen daran erkrankte, ich besänne mich keinen Augenblick, und eilte, falls der Arzt es verordnet hätte, freudig mit einem Beibrunk herbei.“

Die am Tische Versammelten dankten Elise für die Artigkeit ihrer aufopfernden Sorge, zu deren Betätigung es jedoch wohl nicht nötig werden würde. Nur der Assessor sprach kein Wort.

Am nächsten Tage konnte Elise nur Gutes über die Kranke berichten. Clara Wänster war gegen Morgen eingeschlummert, und hatte beim Erwachen Elise erkannt und ihr einen rührenden Blick des Dankes zugeworfen. Der schon früh erscheinende Arzt war sehr befriedigt gewesen

und hatte — wenn Alles ferner so gut gehen sollte, die besten Hoffnungen gegeben. „Ach, ich bin ganz glücklich darüber, vielleicht ein wenig zu diesem glücklichen Resultate beigetragen zu haben,“ schloß Elise ihre Mittheilung. „Aber man sich vom Tische erhebe, sagte das Mädchen.“

„Frau Nähnin, könnten Sie mir wohl noch die Morgengewichte geben? Ich kam so spät von der Kranken zurück, daß keine Zeit blieb, darum zu bitten, und man will doch erfahren, was in der Welt vorgeht.“

„Die Zeitung ist auf meinem Zimmer, Fräulein,“ fiel Döring ein, „ich habe nur noch ein Zitatrat daran abzusprechen, dann werde ich dieselbe Ihnen zufellen.“

„Sie hatte sich eben an ihren Nähnich gesetzt, um eine Handarbeit vorzunehmen, als an ihre Thüre geklopft wurde. Sie öffnete und Döring stand vor ihr, die Zeitung in der Hand. Elise nahm sie entgegen, dankte und wollte die Thür wieder geschlossen, als der junge Mann hat sie mitleidig erkannt, daß er für wenige Augenblicke in ihr Zimmer trat. Er gab nur eine Frage an sie zu richten. Das Mädchen verneigte sich und Weine traten nun ein.“

„Fräulein Barbh,“ begann Döring, der blaß auch und dessen Stimme einen etwas hehrren Klang hatte. Sie sagten gefehen, daß wenn eines der Mitglieder des Pensionats an einer gefahrbringenden Seuche erkrankt wäre und bedürfte eines Beibrunkens, Sie würden sofort herbeieilen, um ihn freudig darzureichen. Würde dies auch geschehen, falls ich der Kranke wäre?“

„Elise empfand, daß dieser Moment einer der bedeutungsvollen ist, in welchem sich die Geschichte der Menschen erfüllt. Das Glück stand greifbar vor ihr da, sie brauchte nur die Hand auszustrecken, um zu erlösen, was ihr begreuzenswerth erschien: das Leben an der Seite eines edeln, tüchtigen, lebenswerten Mannes. Aber Elise hatte nicht zuviel von sich gesagt, als sie vor wenigen Monaten gegenüber dem Amtmann sich als tapfer schickte. Hoch über Allem stand die Pflicht! Das Leben, welches ihren Körper durchfließt voll Energie bezwingend, antwortete sie: „Nein!“

„Was habe ich Ihnen gethan, Elise, weshalb lassen Sie mich, der Sie liebt, von ganzer Seele lieb!“

„Denken Sie an Ihre Cousine,“ rang sich von ihren Lippen.

„Meine Cousine, ich habe gar keine Cousine.“

„Nun, Ihre Verlobte, ich meine den Verlobten schicksal nicht so genau.“

„Ich bin mit Niemand verlobt, ich denke nur an Sie.“

„Ist das wahr?“ Es durchschauerte das Mädchen im höchsten Mitleidsgefühl. „Man hätte es mir gesagt, ich habe es geglaubt, ich mußte ehrenhaft handeln.“

„Und wenn ich frei wäre, nur das Bild von Dir im Herz n tragend, was würdest Du antworten?“

„Daß mein Verhalten mir sehr schwer geworden ist.“

Döring umfaßte das zitternde Mädchen, sie ruhte an der treuesten Brust. D., welche eine herrliche Stunde war dies, und wieder beglückender wird n ihre noch folgen! Was auch das Leben bringen konnte an schwerem Geschick, es ließ sich überwinden, wenn er eines anderen Werth so vollständig erkannt hatte, als es hier nun geschehen war.

Nachdem Döring von den beiden Elternpaaren die freudige Einwilligung zu dem Herzensbunde erhalten, theilte er seine Verlobung der höchst erlauchten Nähnin mit, welche sofort den Amtmann davon benachrichtigte. Der Vater des Pensionats schenkte ihm überaus zu sein, und sagte, „Ich habe dich schon einige Zeit kommen sehen! Das ist ein Paar, als hätte es die Vorhersage für einander geschlossen ödt! Bei solchen Menschen kommt es nur darauf an, daß ihnen die Gelegenheit geboten wird, sich in ihren vortheilhaftesten Eigenschaften erkennen und lieben zu lernen. Und da zu — doch hierüber, meine würdige Freundin, bitte ich um ihre Verschwiegenheit — habe ich ein wenig mitgetheilt. Wäre ich ein Gast bei der Hochzeitfeier, so würde ich bei dem Toast auf das Wohl des jungen Paares aus vollem Herzen rufen: Hoch, hoch und abermals hoch!“

Anzeigen.

Donnerstag, den 15. Januar k. J.
von Vormittags 9 Uhr ab
 soll auf Bahnhof Corbetta eine Partie
 alter eichener Bahnschwellen
 meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
 Beckenfeld, den 30. December 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

3wangs-Versteigerung.
Wittwoch, den 7. Januar cr., Vormittags
10 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben
 Mond hier:
 eine größere Parthe Möbel (theils
 neu) gegen Baargahlung.
 Merseburg, den 5. Januar 1891.

Tauchnitz, Gerichtsschreiber.

Jagd-Verpachtung.
 Die Jagdungung in der Gemeinde Böhsen soll
Montag, den 11. Januar d. J.,
Nachmittags 3 Uhr
 im Gasthause daselbst öffentlich verpachtet werden.
 Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Der Gemeinde-Vorstand.

Oberallenburg 27, (Jägerhof)
 stehen von jetzt an wegen Aufgabe der Wirtschaft
zum Verkauf:

ein vierzölliger Wagen, ein 1 1/2 Spanner,
 zwei 1 Spanner, ein Pflug, zwei Eggen
 (eine), eine Krone, eine Dreschmaschine,
 12 Sämereien theils Hühner, theils Brennholz,
 mehrere Leitern, Treppen u. c.
R. Leonhardt.

Grundstücke aller Art.
 als Ritter- u. Landgüter, ca. 40 Stadt-
 häuser, Gasthöfe, Zigarreien, Bäckereien,
 Fleischerreien und andere gewerbliche Grund-
 stücke sind durch mich zu verkaufen.
Hypothekengelder
 zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen
 sind bei billiger Provision stets anzuleihen
 durch
Carl Hindfleisch,
 Merseburg, Burgstraße 13.

Allen Damen mich zum
ausgezeichneten **Deutsche Frauen-Zeitung**
ausgezeichneten **Illustrirter Moden-Zeitung**
 monatlich 3 Nummern und 1 Schnittmusterbogen (steht
 mit den Moden-Zeitungen, die für die Arbeiterinnen
 sind, monatlich eine elegant ausgestattete Beilage
 beiliegend, die einen großen Reichthum an
 Moden-Zeichnungen, die sich jedes Nummerchen nach und nach ein
 vorzügliches Modenalbum u. Handbuch gratis
 ergibt. Preis für das Vierteljahr frei ins Haus ge-
 schickt nur M. 1.25. Bestellungen bei allen Post-
 ämtern, Briefträgern u.
 Bereits gegen 30000 Abonnenten.

Die product. ital.
Legehühner
 kauft man am besten und billigsten direct von
M. Becker, Geflügelhof, Weidenau
 (Eieg.) Man verlange Preisliste.

Theerschwefel-Seife
 von der Parfümerie Union, Berlin
 ist das bewährteste Mittel gegen Finnen,
 Flechten, Mitesser etc., a Stück 50 Pig. zu
 haben bei **H. Limprecht, Entenplan.**

Die Modenwelt.
 Illustrirte Zeitung für Toilette
 und Handarbeiten.
 Jährlich 24
 Nummern
 mit 250
 Schnitt-
 zeichn.
 Preis
 viertel-
 jährlich
 mit 1.25
 Mark.
 = 75 Nr.

Einige Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,
 4 Kammern, Küche mit allem Zubehör ist zu ver-
 mietben und am 1. April 1891 zu beziehen.
 Lauchhaderstraße 5 f, 1 Tr.

Concurs Consum-Verein

Erneute Anträge eines Gläubigers machen es mir unmöglich, mich ferner
 auf Abtragung der Beiträge in kleinen Raten einzulassen. Ich fordere die
 sämmtlichen Mitglieder auf die rückständigen Beiträge innerhalb 8 Tagen
 an mich abzuliefern, widrigenfalls sie Zwangsvollstreckung zu gewärtigen haben.
Kunth, Berwalter.

Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen
 seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum
 als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel
 angewandt und empfohlen. **Exprobiert von:**
 Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (1),
 v. Gletl, München (1), v. Scanzoni, Würzburg,
 Reclam, Leipzig (1), C. Witt, Göttingen,
 v. Russbaum, München, Zdekauer, St. Petersburg,
 Hertz, Amsterdam, Soederstädt, Kasan,
 v. Korczynski, Krakau, Lambi, Warschau,
 Brandt, Klausenburg, Forster, Birmingham,
bei Störungen in den Unterleibs-Organen,
 Hämorrhoidalbeschwerden, Magen-, Nerven-, Appetitlosigkeit etc.,
 Schindeln, Hämorrhoiden, Beklemmung, Stuhlverhaltung,
 und daraus resultirenden Beschwerden, Kopfschmerzen,
 Schwindel, Migräne, Schlaflosigkeit etc. **Apotheker Richard**
Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den (scharf)
 wirkenden Salzen, Sittensäuren, Croton, Mercur etc. vorzuziehen.
Man schreibe sich beim Ankaufe
 vor nachgeschickten Präparaten, indem man in den Apotheken das unter **Apotheker Richard**
Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebührende-Aemterung 2 Mk. 1.-) enthält und habe genau auf
 die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche, schwebende gezeichnete Marke (Stütze) mit dem weißen
 Kreuze in rothem Felde und den Namenszug **Rgd. Brandt** achtet. — Die mit einer
 feinen blauen Verpackung in Umhülle beschlossene nachgeschickte Schweizerpillen haben mit dem unter Präparat
 weiter nichts als die Schachtel. — **Schweizerpillen** sind nicht zu verwechseln mit dem unter **Schweizerpillen**
 nichtig ist und ein nichtig mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat enthält, sein Bild ungenau ausgeführt.
 Die Schachteltheile der letzten Schweizerpillen sind: **Silber, Moschus, Aloe, Adonis, Sittensäure, Gentian.**

Inserate
 für alle deutschen Zeitungen und Lokalblätter befragt prompt
 und ohne Preisänderung die
Merseburger Kreisblatt-Expedition
 in Merseburg,
 Altenburger Schulplatz 5.
Vorteile für den Auftraggeber: Erspahrung des Portos und der Postnachnahme-Ge-
 bühren; — Korrektes Arrangement des betreffenden Inserats bei möglicher Erspahrung an
 Raum und Zeilen; — Einreichung des Manuscripts in nur einem Exemplar, wenn auch
 die Aufnahme in mehrere Blätter gewünscht wird; — zweedmäßige Wahl der Blätter,
 falls solche nicht bestimmt sind.

13 Nummern
 viertel-
 jährlich
 2,50 Mark.
Gratis!
Illustrirte Klassiker.
 Das vornehmste und inhaltreichste Familienblatt ist:
Zur guten Stunde
 Illustrirte deutsche 3. Schrift.
 Alle Abonnenten
 erhalten
vollständig gratis
 die **Illustrirte Klassiker-Bibliothek** in Lieferungen.
 (Heine, Goethe, Schiller, Shakespeare,
 Linau u. f. w.)
 Der Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen.
Das erste Heft des 4. Jahrgangs
 ist erschienen.
 Probe-
 nummer
 liefert
 jede
 Buchhandl.
 gratis!
Illustrirte Klassiker.
 Probe-
 nummer
 liefert
 jede
 Buchhandl.
 gratis!

Logis-Vermietung.
 Lauchhader- und Bismarckstr. 1. Etage
 zu vermieten event. sofort oder 1. April zu be-
 ziehen.
3. Artus.
 Eine herrschaftl. Wohnung ev. mit Pferdebox
 ist zu vermieten u. zum 1. April 1891 zu beziehen.
 Zu erst. Weisenfelderstraße 4, im Hinterhaus.
 Eine größere Wohnung ist im ganzen oder
 getheilt zu vermieten; dieselbe würde sich sehr gut
 für einen Fuhrmann oder sonstigen Geschäftsmann
 eignen, da Ställe und allerlei Räume vorhanden
 sind. Zu erfragen Markt 26 bei Schmiedemeister
 Schönleiter oder in Schkopau bei Witthe Vetter.
Ein Wohnhaus mit Garten zu kaufen gesucht.
 Gebl. Off. abs. bei G. Brandel, Gottbarthstraße 7.

Englisch u. Französisch
 (14 Jahre in England und 3 Jahre in Frankreich).
Unterricht
 obiger Sprachen ertheilt
Albert Müller, Lehrer, Gottbarthstr. 7.

Germanische Fischhandlung.
frischen Schellfisch,
Gablian, Karpfen, Rüdlinge,
 Sprotten, Aale, Lachsforellen, Fisch-Conserven,
 Citronen, Apfelsinen, Feigen, Datteln empfiehlt
W. Krämer.
 Frische gutkochende Salzbohnen, Rügenwalder
 Gänseschmalz, Rügenwalder Gänsepökelfleisch,
 Echte Teltower Rübkchen, Mess. Apfelsinen und Citronen.
C. L. Zimmermann.

Rhein-Wein, eigenes Gemälde, rein, feinst,
 merklich über 7000 Liter, zum 90 Pf.
 direct von A. Wollauer, Weinbesitzer, Kreuznach.
Wein
Special-Kaffee-Lager
 ist wieder gut assortiert u. empfehle ich
 sämtliche reinschmeckende Sorten bis zu den
 feinsten Marken bei streng reeller
 Bedienung zu billigen Preisen.
Sochachtungsvoll
F. W. Tänzer.
 Ein Logis zu vermieten und Offern beif.
A. Grunow, Sand 14.

Heute jezt. **Sirich.** Zeile 75 Pfg. **Beat-**
 schlich 50-60 Pfg. ff. **Conrad** Brief 1 Pfd.
 80 Pfg. bei **Herrn. Rabe** Nacht.
Heute
frische hausgeschlachtene Würst.
Otto Zachow.
 Visitenkarten,
 Verlobungsanzeigen,
 Einladungen etc.
 in eleganter Schrift
 liefert die
Kreisblatt-Druckerei,
 Merseburg,
 Altenburger Schulplatz No. 5.

Der von dem Herrn Kreisphysikus Dr.
Penker für den 23. April gütlich angelegte
Vortrag über „Tuberkulose“
 soll auf meistfertigen **Abends 8 Uhr,**
 in der „Reichstrone“ stattfinden.
Stenographie.
 Am **Wittwoch, den 14. Januar, Abends**
 8 1/2 Uhr eröffnet der **Arend'sche Stenographen-**
Verein in seinem Vereinslocal „Zivoli“ einen
neuen Stenogr.
Unterrichts-Cursus,
 welcher **10 wöchentliche Stunden**
 umfasst soll. — Eintritt und Honorar 6 Mk.
 Gest. Anmeldungen werden jederzeit im „Zivoli“
 und bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.
Der Arend'sche
Stenographen-Verein zu Merseburg.

Verein ehem. Garde.
Wittwoch, den 7. d. Mtz. Monatsver-
sammlung. Der Vorstand.
Stolze'scher Stenographen-Verein.
Wittwoch, den 7. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
General-Versammlung
 im Vereinslocal.
Sterbe- und Unterstüfungskasse
zur Eintracht.
Samstag, den 11. d. Mtz., Nachmittags 3 1/2
Uhr General-Versammlung im
 Saale des „Schöngartens“.
 Tages-Ordnung:
 1) Rechenschaftsbericht.
 2) Verschiedenes.
 3) Wahl des Directoriums.
 Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.
Das Directorium.

Stadttheater in Merseburg.
(Reichsbrone.)
Wittwoch, den 7. Januar 1891.
Gastspiel
 der **Weissenfeller Stadttheater-Gesellschaft**
 unter Mitwirkung des gesammten Trompeten-
 corps des 12. Inf.-Reg. unter Leitung seine
 Stadtkomponisten **Herrn Stäber.**
Bedeutendste Novität der Neuzeit.
Zug- und Kassenstück aller guten Bühnen.
Luftschlösser.
 Große Gefangnisse in 5 Acten von Mannsädt.
 Preise der Plätze wie bekannt.
 Vorverkauf der Billets zu ermäßigten Preisen
 bei **Herrn F. W. Becker.**
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

ZIVOLI.
Freitag, den 9. Januar 1891,
Abends 8 Uhr
3. Abonnements-Concert
 ausgeführt vom Trompetencorps des Thüring.
 Husaren Regiments Nr. 12 unter Leitung des
 Stadtkomponisten **St. Stäber.**
Billets im Vorverkauf sind zu haben bei den
 Herren **Kreyer, Bahnhoffstr., Penzer,**
(Firma A. Wiese), Burgstraße; Watto, Köp-
mach; Schulze, St. Ritterstraße.
Stadttheater Halle.
Wittwoch, 7. Januar, Theodora. Drama in
 5 Acten und 8 Bildern.
Stadttheater Leipzig.
 Neues Theater, **Wittwoch, 7. Januar, Anfang**
 1/2 7 Uhr. 1. Gastspiel des **K. K. Hofoperfängers**
 Herrn **Fritz Schröder** von der **K. Hofoper** in
 Wien. **Fra Diavolo. — Alles Theater.** **Wit-**
woch, 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Aßen-
brodel. Abends 7 Uhr. Vorstellung zu halben
 Preisen. **Schiller und Lotte.**

Für die Redaction verantwortlich: G. u. P. Leibholz. Schriftföhrer: A. Berg. Druck: A. Leibholz.